Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 7

Artikel: Unter dem Schnee
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666019

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schiefe Kreuzlein neben der Kirchhofsmauer gerade noch zum Schnee herausguckten.

Die Uhr summte zehn Schläge durch die Luft, und die Töne klangen weit weg über die Dächer und die Felder.

Pallieter wollte von dort oben die Felder sehen. Während die Frauen um den glühenden Ofen sassen und mit der Wirtin über den strengen Winter plauderten, suchte Pallieter den Küster, einen Schuster mit einem Holzbein. Es kostete viele Mühe, bis der Mann einwilligte, aber das Geld siegte. Sie kletterten beide die kalte, steinerne Wendeltreppe hinauf, krochen durch dumpfiges Gebälk an den zwei Glocken vorbei, die durch die Schallöcher beleuchtet wurden. Durch die Latten sah Pallieter die weisse Welt tief unter sich, beschneite Gehöfte, Wälder, und weit in der Ferne andere Kirchtürme. Aber er wollte noch höher, und ganz oben in der steilen Spitze riss er ein hölzernes Türchen auf, und Gott! die Erde öffnete ihre Seele.

Gerade unter ihm lag wie eine kleine Schüssel das Dorf, mit seinen durch Buchsbaumhecken getrennten Gärtchen und der einen Strasse, die ins freie Feld führte, das sich stundenweit weiss ausstreckte, mit Wäldern, kahlen Flächen, Wasserläufen, einsamen Häusern, langsam drehenden Mühlen, Schlössern, Alleen und andern Dörfern, bis dort hinten, ganz, ganz weit, wo die beschneiten Hügel von Grobbendonck sich verschwommen auf dem bleigrauen Himmel abzeichneten, der sich schwer und regungslos über die weisse Welt spannte.

Das menschliche Leben war kaum zu spüren in all der Weisse und zählte nicht mehr. Nur selten war ein schwarzes Männchen auf dem Felde und ein Wagen auf der Chaussee.

Oh, die ganze weisse, weisse Welt! Sie hatte es nicht mehr nötig, zu wachsen, zu leben und Leben zu geben, sie brauchte nichts anderes zu tun, als schön und weiss zu sein.

Entzückt rief Pallieter:

«Die Erde betet! Lasst alle Glocken los!»

«Nein, nein!» sagte der Küster, der das hörte, «heut ist nichts los, morgen.» Aber Pallieter lief hinunter zu den Glocken, setzte sich auf den hölzernen Balken, drückte und drückte; und die Glocke fing an zu schwingen, der Schwengel brummte gegen das Metall, noch ein Ton, und auf einmal war es in vollem Gang. Das Glockengeläute füllte die Turmstube und fiel in vollem Jubel durch die Schallöcher über die weite, weisse Welt. Pallieter war wie berauscht, die Töne summten und brummten durch ihn hin, und immer, wenn die Glocke hoch ging, sah er durch die Schallöcher die Welt im weissen Schnee.

Der Küster raufte sich die wenigen Haare vor Schreck, und unten trat der Pastor verwundert an sein Fenster und guckte in die Höh.

Als Pallieter es gut genossen hatte, ging er in den «Schwan» eine Tassee Kaffee trinken, und dann fuhren sie einen andern Weg nach Haus.

Hier und da hörten sie friedliche Dreschflegel und Jagdschüsse, und hinter einem Wäldchen hervor kam das Schreien eines Schweines, das geschlachtet wurde.

Pallieter gab Peiaard die Peitsche, um schnell dabei zu sein. Als sie ankamen, röchelte das Schwein noch, und der Schlächter zapfte das Blut ab in eine irdene Schüssel; das Blut spritzte darüber hinweg, und der Schnee war davon rot gesprenkelt. Die Frau steckte ein Reisigfeuer an, um die Borsten abzusengen.

Es war ein fettes Schwein, ein Prachtsstück, und Pallieter wollte die Hälfte kaufen. Es wurde geboten und gehandelt, und endlich bekam er das halbe Tier zu einem ordentlichen Preis. Als die Gedärme herausgeholt waren, trug er es in den Schlitten, und es bekam den Ehrenplatz zwischen Mariechen und Charlot, und so fuhren sie dann weiter durch das weisse Land nach Hause.

(Aus: «Pallieter» von Felix Timmermans. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Insel-Verlages.)

UNTER DEM SCHNEE

Unter dem Schnee das Land
schläft und ruht.
Unter dem Schnee im Grab
ist es gut.

Unter dem Schnee ein Korn
sprengt sein Haus.
Unter dem Schnee der Tod
wandert aus.

Unter dem Schnee, mein Kind,
wächst die Welt,
die dich ein Leben lang
lässt und hält.

Gib dich ihr ganz und nimm!
Ab und auf.
Wieder zur Erde hin
Ist der Lauf.

Albert Ehrismann